

1. Timotheus 1,12-16

Inhalt: Die Bedeutung der Rettung und der Weg zur vollen Lebensentfaltung

1. Timotheus 1,12 Und darum danke ich dem, der mir Kraft verliehen hat, Christus Jesus, unsrem Herrn, daß er mich treu erachtet und in den Dienst eingesetzt hat, 13 der ich zuvor ein Lästere und Verfolger und Frevler war. Aber mir ist Erbarmung widerfahren, weil ich es unwissend, im Unglauben getan habe. 14 Über alle Maßen groß aber wurde die Gnade unsres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. 15 Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der Erste bin. 16 Aber darum ist mir Erbarmung widerfahren, damit an mir zuerst Jesus Christus alle Geduld erzeuge, zum Beispiel denen, die an ihn glauben würden zum ewigen Leben.

Damit Paulus von Gott die Geduld erfahren konnte, die vorbildlich ist, und die allen Gläubigen zuteilwerden soll, mußte er unter den Sündern der größte sein.

Es ist deshalb verkehrt zu sagen, die einen seien dadurch bevorzugt, daß sie gerettet werden. Jeder Gerettete wird nur gerettet, damit er ein Vorbild für andere ist; er wird gerettet, damit durch ihn auch wieder andere gerettet werden und den Weg der Rettung erkennen. Die Rettung eines Menschen ist für denselben kein Vorteil gegenüber den andern Menschen, als wäre er deshalb besser, weil er gerettet oder gläubig ist. Das ist nicht das Wesen der Rettung.

Die Geretteten sind nur Träger der Offenbarung Gottes; diese Offenbarung müssen sie wieder zu andern Menschen tragen.

Eine andere Bedeutung hat die Rettung nicht; sie erfolgt nur aus dem Grunde, weil Gott für die Geschöpfe bestimmt hat, daß sie das Leben, das er im Wort offenbart hat, bekommen sollen.

Dieses Leben hat Gott für alle Geschöpfe, die Engel und die Menschen, bestimmt. Keine Widerspenstigkeit eines Geschöpfes kann den Ratschluß Gottes aufheben.

Vom verstockten Israel ist in Rm.11,11 gesagt, daß sie zu dem Zweck verstockt sind, damit sie den Heiden nacheifern sollen. Gott hat sein Volk nicht deshalb verstockt, um es ewig zu verwerfen, sondern damit sie ihren Gott besser verstehen lernen. Er hat alle unter den Unglauben beschlossen, damit er sich aller erbarme (Rm.11,32). Damit ist gesagt, daß alle widerspenstig sind, deshalb brauchen alle das Erbarmen Gottes.

Was wir bestimmt wissen, ist das, daß es Gottes Ratschluß ist, daß das Leben für alle Geschöpfe bestimmt ist, für die Engel und für die Menschen.

Dann wissen wir noch, daß Gott Liebe ist, und daß er um dieser Liebe willen allen Geschöpfen das Leben vermittelt; denn er ist allen Geschöpfen gegenüber in der gleichen Weise die Liebe. Er ist kein Anseher der Person, er macht keine Unterschiede unter den Geschöpfen, seine Liebe umfaßt alles.

Die Hartnäckigkeit der Geschöpfe dauert nicht länger als die Liebe Gottes.

Es steht geschrieben:

„Die Liebe höret nimmer auf ...“ (1.Kr.13,8)

Solange die Liebe nicht aufhört, ist es die Retterliebe. Wir können ganz bestimmt glauben, daß die Liebe so lange rettet, wie sie besteht. Daß aber der Widerstand gegen Gott nimmer aufhört, das steht nicht geschrieben.

Paulus hat erklärt, daß

„in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Ph.2,10-11)

Nun sagen manche, die Geschöpfe werden dazu gezwungen, ihre Knie vor Gott zu beugen. Das wäre gewiß keine große Ehre für Gott, wenn die Geschöpfe mit geballten Fäusten und knirschenden Zähnen die Knie vor ihm beugen müßten.

In Of.5,13 heißt es:

„Und jedes Geschöpf, das da ist im Himmel und auf Erden und unter der Erde, und was auf dem Meere ist und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm gebühret das Lob und die Ehre und der Ruhm und die Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Ist da noch ein Geschöpf ausgeschlossen?

Welches Geschöpf stimmt nicht mit ein, Gott, dem Vater, und seinem Sohn, dem Lamm, Anerkennung entgegenzubringen?

Das ist der Beweis für die Rettung, die zustande kommen muß!

Weil die Geschöpfe in diesem Zeitalter noch den Widerstand gegen Gott haben, so läßt Gott für sie die Gerichte am Fleische zu. Um der Sünde willen läßt Gott die Menschen sterben, und das geschieht auf solche Weise, daß sie zur Einsicht kommen müssen, bis sie gestorben sind.

In Offenbarung 13,3-4 heißt es:

„Und die ganze Erde sah verwundert dem Tiere nach. Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tiere die Macht gegeben, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tiere gleich, und wer vermag mit ihm zu streiten?“

Dieses Tier, das sie vorher angebetet haben, wird das Land mißhandeln (Sc.11,6).

Die Menschen sind in der Hand der Hirten, der Könige.

Der einzelne Mensch ist vollkommen machtlos; was mit ihm gemacht wird, das muß er über sich ergehen lassen.

Dabei sehen die Menschen aber nicht ein, daß das die Folge ihrer Stellung ist, die sie gegen Gott haben. Sie müssen aber einsehen lernen, daß die Menschen, die sie angebetet und als ihre Götter verehrt haben, sie mißhandeln. Nachher wird es als Folge davon erkannt werden, daß man das Geschöpf verehrt hat, anstatt den Schöpfer (Rm.1,23).

Es wirkt sich alles so aus, wie es kommen muß, damit das Nötige gelernt wird. Nachher, wenn sich alles erfüllt hat, was geschrieben steht, wird man es verstehen.

Warum stößt man sich daran, daß das alles geschieht, daß sogar Gläubige sagen: *„Wie kann das Gott zulassen?“* Was haben die Gläubigen bisher dazu getan, um diese von Gott vorausgesagten Gerichte zu verhindern?

Hätten diese Gerichte verhindert werden können?

Gottes Wort sagt es ganz klar, daß, wenn Gott den Menschen Gerichte androht, und der Mensch Buße tut, so vergibt er ihm.

„ ... wenn ich zum Gottlosen sage: 'Du sollst sterben!' und er bekehrt sich von seiner Sünde und tut, was recht und billig ist: also daß der Gottlose das Pfand wieder gibt, den Raub zurückerstattet und in den Satzungen des Lebens wandelt, indem er kein Unrecht tut, - so soll er gewiß leben und nicht sterben. Auch soll ihm aller seiner Sünden, die er getan hat, nimmermehr gedacht werden; er hat getan, was recht und billig ist, er soll gewiß leben!“ (Hs.33,14-16)

Wenn Gott die Gerichte voraussagt, und die Menschen nehmen die richtige Stellung diesen angedrohten Gerichten gegenüber ein, dann erfüllt sich das Gericht nicht.

Was haben aber die Gläubigen getan, um die Gerichte Gottes zu verhindern? Wenn sie darnach gestrebt hätten, das Leben im Vollsinn des Wortes in ihrer Leibesverwandlung zur Auswirkung zu bringen, so würden alle in der Schrift angedrohten Gerichte ausbleiben. Es ist aber eigenartig, daß die Welt einen klareren Blick für die gegenwärtige Zeit hat als viele Kinder Gottes. Die Kinder Gottes leben in ihrer althergebrachten Auffassung dahin. Die Welt sagt: *„Ja, wir sind bald am Ende!“*, während die Kinder Gottes gewöhnlich behaupten - wenn jemand sagt, daß der Herr bald komme - das könne niemand wissen.

Wenn sich die Gerichte so auswirken, wie es geschrieben steht, so sind die Kinder Gottes dafür verantwortlich. Von der ungläubigen Welt kann Gott nichts erwarten. Deshalb beginnt das Gericht am Hause Gottes zuerst.

Manche Gebete sind nur der Ausdruck der Untreue des Kindes Gottes.

Wenn das Kind Gottes treu ist, dann sorgt es dafür, daß es das von Jesus offenbarte Leben in seinen Besitz bekommt. Im Gebet denkt es aber gewöhnlich nur an andere und nicht an sich selbst. Man muß aber zuerst selbst den Willen Gottes erfüllen, dann erst können andere etwas davon erfahren.

Wenn man sich zu Gott stellen will, braucht man nicht darum zu beten, daß einem dies und das nicht begegnen soll.

Man muß dafür sorgen, daß das Leben in der ganzen Auswirkung offenbar wird; dann übt man selbst den bestimmenden Einfluß aus.

Die Kinder Gottes, die einmal die Hütte Gottes darstellen, weil durch sie das Leben offenbar wird, bestimmen die Schöpfung.

Es geht alles um die, die dazu bestimmt sind, Träger des Lebens zu werden.

Alles andere ist zu früh, solange diese Aufgabe nicht erfüllt ist.

Wie kann von jemandem das Leben ausgehen, das er nicht selbst in sich hat? - Weil wir Erben Gottes und Miterben Christi sind, sind wir bestimmt, das Leben zu erlangen, das Christus darstellt.

Erlangen wir dieses Leben, dann ist es gut.

Erlangen wir es nicht, dann haben wir unsere Pflicht nicht getan und sind untreu.

Es liegt an uns, dafür zu sorgen, daß wir das uns dargebotene Leben

bekommen.

Für alle menschliche Schwachheit ist das schon fertige Werk Gottes volles Genüge. Gott rechnet seinen Kindern ihre Schwachheit, ihre Unvollkommenheit, ihre Unbeständigkeit nicht an, wenn sie es einsehen und sich aufrichtig dazu stellen. Paulus bezeugt:

„Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt; wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot, um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben, um der Gerechtigkeit willen.“ (Rm.8,9-10)

Dieses Wort zeigt die Stellung, wenn Christus im Kinde Gottes ist.

Der Geist ist dann Leben um der Gerechtigkeit willen, der Leib dagegen ist noch tot um der Sünde willen.

Nun meint man vielfach, daß, wenn Christus im Kinde Gottes ist, es ihm an nichts mehr fehlen und mangeln könne. Man deutet es so, daß, wenn Christus im Kinde Gottes ist, es dann alles recht macht. Man sagt einfach: ‚*Christus in mir - folglich kann ich nicht mehr sündigen*‘. Man verlegt das Hauptgewicht darauf, daß Christus im Kinde Gottes ist.

Wenn aber das Leben nur im Geiste ist und der Leib noch tot ist um der Sünde willen, dann hat der Christus im Kinde Gottes noch keine solche Wirkung für den Leib, daß derselbe lebendig werden kann aufgrund dessen, daß Christus im Kinde Gottes wohnt.

Wenn der sterbliche Leib lebendig wird, dann geschieht das erst dadurch, daß der Geist dessen, der Christus von den Toten auferweckt hat, im Kinde Gottes wohnt.

Deshalb ist das Wohnen des Geistes Christi im Herzen dem Wohnen und Wirken des Geistes des Vaters im Kinde Gottes untergeordnet (Ep.3,17-19).

Man darf die Wirkung von dem, daß Christus im Kinde Gottes wohnt, nicht überschätzen. Man versteht darunter meist irrtümlich, daß es dasselbe sei, wie Christus als Hoherpriester zur Rechten Gottes ist und wirkt. Es muß aber beachtet werden, daß Jesus, der Hohepriester zur Rechten Gottes, nicht im Kinde Gottes wohnt. Der Christus, der im Kinde Gottes wohnt, ist nicht der Christus, der zur Rechten Gottes ist.

Christus zur Rechten Gottes im Himmel ist der Träger unseres Erbes und wartet, bis er dasselbe den Menschen geben kann.

Im Kinde Gottes wirkt nur der Geist Gottes.

Zuerst wirkt er die Versiegelung als der Geist der Verheißung.

Dann erleuchtet er den Menscheng Geist als der Geist der Weisheit und der Offenbarung. Er gibt Licht über die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Alles das, was Christus in der Erlösung vollbracht hat, wird durch den Geist der Weisheit und der Offenbarung dem Kinde Gottes mitgeteilt.

Durch den Geist Christi wird das Kind Gottes in seinem Geiste am inwendigen Menschen gestärkt. Dieses Gestärkt-Werden im Geiste ist in 2.Kr.4,7 gezeigt; es

heißt da:

„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns“.

Hier ist zwischen Licht und Kraft unterschieden. Unter dem Licht ist die Erleuchtung zu verstehen, die das Kind Gottes durch den Geist der Weisheit und Offenbarung bekommen hat.

Mit der Kraft wird der inwendige Mensch des Kindes Gottes durch den Geist Christi gestärkt. Der Geist der Weisheit und der Offenbarung gibt das Licht, welches das Kind Gottes im Gefäß seines Leibes hat. Dadurch muß das Kind Gottes lernen, daß die Kraft von Gott ist und nicht von ihm selbst, deshalb bezeugt Paulus die Erfahrung:

„Wir werden allenthalben bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe herum, auf daß auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde.“ (2.Kr.4,8-10)

Diese Erfahrung macht das Kind Gottes, wenn es am inwendigen Menschen gestärkt wird.

Hat es diese Stärkung nicht, dann versagt es in seinen Erfahrungen, daß ihm alle Not, die es am Fleische ertragen muß, schaden kann.

Dieses Gestärkt-Werden am inwendigen Menschen erfolgt durch das Wohnen Christi im Herzen. Der Geist Christi vermittelt dem Kinde Gottes die Kraftmitteilung. Mit Christus selbst als Person hat das aber nichts zu tun. Es ist nur die Stellung des Kindes Gottes, daß der Geist der Weisheit und Offenbarung in ihm das, was Christus in der Erlösung vollbracht hat, vermittelt, daß es das sehen kann. Und dann muß es das, was es von der Erlösung weiß, in seinen Erfahrungen festhalten, wenn es am Fleische leiden muß. Das Festhalten dessen, was es von Christo weiß, ist das Wohnen Christi in seinem Herzen.

Daß Christus in Person im Menschen wirkt, wie man sich das einbildet, wenn man sagt, *„Christus ist in mir“*, davon ist gar nicht die Rede.

Christus im Kinde Gottes ist nichts anderes, als die von ihm aufgenommene Erkenntnis, in der es fest geworden ist. In diesem Wohnen Christi im Herzen des Kindes Gottes ist gesagt, daß es die Erkenntnis, die es von Christus hat, nicht mehr verliert. Es behält sie, indem es mit Kraft gestärkt ist am inwendigen Menschen. Das nennt Paulus das Wohnen Christi im Herzen.

Er sagt damit aber nicht, daß Christus im Kinde Gottes als Person in der Weise alles schafft, daß in seinem Leben keine Sünde mehr vorkommt. Man hat es gern so dargestellt: *„Christus sieht durch meine Augen, er redet durch meinen Mund, er hört durch meine Ohren, er schafft alles in mir“*. Davon ist aber keine Rede.

Das Wirken des Geistes Christi ist deshalb auch noch nicht die volle Auswirkung des Geistes Gottes; denn der Geist des Vaters, der den sterblichen Leib lebendig macht, ist mehr, als das Wohnen des Geistes Christi im Herzen. Wenn durch dieses Wohnen des Geistes Christi alles bewirkt würde, dann wäre Christus im Herzen des Kindes Gottes mehr als der Geist des Vaters; das ist aber nicht der Fall.

Das Wohnen Christi im Herzen ist die Hoffnung der Herrlichkeit für das Kind Gottes. Wenn das Kind Gottes Christus in sich hat, daß es die erlangte

Erkenntnis von der Erlösung behält, daß sie in ihm bleibt und Christus deshalb in ihm wohnt, dann ist das die Vorstufe zur Leibesverwandlung; es ist die Garantie dafür, die Hoffnung, daß es die Leibesverwandlung erfährt.

Man hat allgemein eine falsche Auffassung vom Wohnen Christi im Herzen. Man meint, daß der leibhafte Christus so, wie er zur Rechten Gottes als Hoherpriester ist, im Kinde Gottes sei.

Darum muß man es recht verstehen, wie ein Kind Gottes durch den Geist Gottes geleitet werden muß, daß sich alles in ordnungsmäßiger Weise auswirkt, was geschrieben steht. Man darf sich nicht etwas anmaßen, was verfrüht ist.

Wenn man sich an die Ordnung hält, wie sie im Wort gezeigt ist, dann kommt alles zur rechten Zeit.

Natürlich kommen Menschen um ihres Widerstandes willen, den sie Gott entgegengebracht haben, unter den Fluch.

Aber auch das muß zu ihrer Besserung mitwirken.

Es muß immer aus dem Verworfen-Werden heraus wieder eine Rettung geben! Das wirkt nicht nur die Liebe Gottes; das wirken auch alle, die Träger dieser Liebe Gottes werden.

Es ist ganz klar und selbstverständlich, daß die Liebe Gottes das Leben bedingungslos vermittelt.

Warum sollte aber Gott nur den einen das Leben vermitteln und nicht in der gleichen Weise allen andern Geschöpfen?

Bei Hiob erfolgte gerade in der Not eine Umkehr.

Erst dann konnte er sich im Gebet für seine Freunde einsetzen.

Wenn man aber meint, man habe die ganze Gnade nur allein für sich, dann dürfte man auch in nichts versagen.

Hat das Kind Gottes den Geist Christi, so daß der Geist Leben ist um der Gerechtigkeit willen, so hat es den Geist des Vaters, der den sterblichen Leib lebendig macht, noch nicht bekommen.

Hier hat bisher die Mehrzahl der Kinder Gottes versagt.

Ein Wort Gottes ist bis heute auch noch nicht verwirklicht.

Es sind die letzten Verse von Maleachi; da heißt es in Kap.3,23-24:

„Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und furchtbare Tag des Herrn; der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht bei meinem Kommen das Land mit dem Banne schlagen muß!“

Wenn man diese Worte versteht, dann will man die Gnade nicht mehr nur für sich haben.

Solange ein Kind Gottes auf diesem Boden ungehorsam ist, wird es von den Feindgewalten überwältigt. Hat nach diesem Wort der von Gott gesandte Prophet Elia die Vaterordnung zu verwalten, so muß er selbst in der Vaterstellung sein.

Er hat dafür zu sorgen, daß das Herz des Vaters mit dem Herzen des Kindes verbunden wird. Das Herz des Vaters muß sich zum Kinde und das Herz des Kindes zum Vater bekehren.

Wer ist aber Vater und wer ist Kind?

Paulus hat den Korinthern geschrieben:

„ ... wenn ihr auch zehntausend Erzieher hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch in Christo Jesu durch das Evangelium gezeugt.“ (1.Kr.4,15)

Nach diesem Wort ist der erzieherische Einfluß nicht der Ausdruck der Vaterstellung. Unmündige Kinder Gottes brauchen nach Gl.4,2 Verwalter und Vormünder; das können gereifte Kinder Gottes sein.

Aber von der Vaterstellung aus muß der zeugende Einfluß, der für die rechte Stellung des Kindes Gottes notwendig wird, ausgehen.

Die Vater- und Kindesstellung ruht auf der Ordnung der Zeugung.

Nur da, wo die (geistige)_{rd} Zeugung die Kindschaft wirkt, sind Vater und Kind im rechten Verhältnis zueinander.

Die Kinder Gottes, die alle Glieder am Leibe Christi sind, stellen nicht die Einheit auf dem Boden der Zeugung, sondern der Erziehung dar.

Wenn zwei Kinder Gottes eins sind, so sind die zwei, Vater und Kind, die Einheit, die erlangt werden soll, weil sie eins sind in der erfolgten Zeugung.

Nur die Zeugung macht zwei wirklich eins.

Sie müssen sich aber deshalb bekehren, weil sie im Vater- und Kindsein durch die erfolgte Zeugung noch nicht die gleiche Gesinnung haben. Sie müssen sich zuerst in dieser Ordnung der Zeugung einigen, um wirklich eins zu sein; das müssen sie lernen. Sie können die wahre Einheit nur erlangen, wenn sie das lernen und dann auch pflegen.

Solange sich Vater und Kind im Herzen noch bekehren müssen, ist das der Beweis dafür, daß das, worin sie nicht in Übereinstimmung in ihrer Gesinnung sind, das Verkehrte ist.

Die zwei leben sich auseinander, sie bleiben nicht in der Verbundenheit miteinander, wie sie das nach der Ordnung, in der sie stehen, tun müßten.

Solange dieser Dienst nicht ausgerichtet wird, sind die Zwei nicht vorhanden, die als Vater und Kind eins sind. Bis dahin haben die Zwei, die eins sein müßten, diese Verbundenheit nicht gepflegt. Sie haben sich als Kinder Gottes genau so auseinandergeliebt, wie Mann und Weib sich in der Ehe auseinanderleben, wenn sie vor der Scheidung stehen.

Wenn sie nie daran denken, sich scheiden zu lassen, dann müssen sie manche Schwierigkeiten überwinden, um die Verbundenheit miteinander zu pflegen.

So müssen die zwei Kinder Gottes ihre Verbundenheit, die sie in der Zeugung haben, auch pflegen. Tun sie das nicht, dann sind sie nicht im Herzen zueinander bekehrt und gekehrt.

Diese Bekehrung ist nichts anderes als der Ausdruck der Verbundenheit im Herzen von den Zweien, die eins sind in der göttlichen Ordnung der Zeugung. In dieser Ordnung der Zeugung müssen sie ihre Verbundenheit in ihrem Geiste pflegen.

Es ist nicht die göttliche Ordnung, daß ein Kind Gottes dem Wirken der gottfeindlichen Gewalten gegenüber allein steht. Jedes alleinstehende Kind Gottes wird von diesen Feindeseinflüssen überwältigt. Darum bekommen auch die Kinder Gottes den Geist des Vaters nicht.

Wenn man als Kind mit dem Vater verbunden ist, dann muß das Kind zuletzt auch den Geist des Vaters bekommen.

Wenn man diese Verbundenheit nicht pflegt, wird man das nie erreichen, wie es ja bis heute auch noch nicht erreicht wurde.

Nur zwei, die eins sind, stehen den Feindgewalten gegenüber so, daß sie weichen müssen.

Keine Feindgewalten können die von Gott gegebene Einheit von Vater und Kind antasten.

Sie können nur die Zwei, Vater und Kind, so beeinflussen, daß sie diese Einheit nicht pflegen, aber die von Gott gegebene Ordnung der Zeugung können sie nicht aufheben.

Und die Zwei, die sich auf diesen Boden treu stellen, sind unantastbar für die Feindeseinflüsse.

Ist eine Vaterstellung vorhanden, dann ist in der Vaterstellung die Garantie für die Erfüllung des Ratschlusses Gottes gegeben.

Stellt sich nun ein Kind Gottes auf eigene Füße, so daß es sich der Einheit von Vater und Kind entzieht und entfremdet, dann hat es keinen Anteil an der Reife, die Gott in der Vaterstellung der Gemeinde gegeben hat, und diese Absonderung bewirkt es, daß das Kind Gottes von den Feindeinflüssen überwältigt wird. Selbst wenn es den Geist Christi bekommen hat, kann es, abgesondert von der göttlichen Ordnung der Zeugung, nicht weiter mit dem Geist des Vaters ausgerüstet werden, und mit einem andern als mit seinem (geistigen)_{rjd} Vater kann es sich nach der göttlichen Ordnung der Zeugung nicht verbinden.

Es können nur die Zwei, die von Gott in der Zeugung vereint sind, die Verbindung haben, die göttlich ist, und die sie pflegen müssen; und das ist wieder eine Stellung, die die Zwei, die sie haben, keinem Dritten mitteilen dürfen. Man darf niemand auf Erden Vater nennen (Mt.23,9).

Jedes Kind muß einen Vater haben, aber es darf seine Stellung als Kind zum Vater nicht zum Unterhaltungsgegenstand machen. Es muß ein versiegelter Quell, ein verschlossener Garten sein. Wer diese Verbundenheit nicht pflegt, öffnet den Feindeinflüssen Tür und Tor, die als Folge solcher Untreue der Kinder Gottes die göttliche Ordnung der Herzensverbundenheit von Vater und Kind zerstören und damit

das geistige Wachstum verhindern und die volle Lebensentfaltung in der Leibesverwandlung durch den Geist des Vaters unmöglich machen.

Die Kraft liegt in der Stille:

„Denn also spricht der Herr Jehova, der Heilige Israels: Durch Bekehrung und Ruhe könntet ihr gerettet werden, im Stillesein und im Vertrauen würde eure Stärke liegen. Aber ihr wollt nicht ...“ (Js.30,15)

Kinder Gottes wollen nicht still sein. Sie können nicht eine von Gott gegebene Ordnung sehen und sie pflegen und darin treu sein. Man sieht die Stellung, wenn zwei eins sind, so an, daß man sich mit irgendeinem Gotteskind im Gebet vereinigen möchte, weil man die Wünsche, die man hat, auf diese Weise verwirklichen will. Das hat aber mit dem Einssein von Zweien gar nichts zu tun.

Wenn zwei eins sind, so können sie es nur in einer von Gott gegebenen Ordnung sein, und diese Ordnung ist die Zeugung. In dieser Zeugungsordnung liegt die Verbindung von Zweien. Sie kann nicht außer der göttlichen Ordnung der Zeugung von Menschen hergestellt werden. Sie ist deshalb göttlichen Ursprungs.

Wer sie kennt, erkennt, anerkennt und pflegt, hat sie;
wer das nicht tut, erfährt nie in seinem Leben den Segen der Einheit von zwei Kindern Gottes.

Warum hat der Schatten von Petrus genügt, um die Kranken zu heilen?
Warum sind die Kranken durch den Gürtel von Paulus oder durch Tücher, mit denen sie seinen Leib berührt haben, geheilt worden?

Geschieht das heute noch?

Warum geschah es damals, und warum geschieht es heute nicht mehr?

Da mußten nur Leute da sein, die im vollen Vertrauen zu diesen Aposteln standen. In diesem Vertrauen kamen sie und begnügten sich damit, daß der Schatten auf sie fiel, und sie wurden geheilt. Die Verbundenheit, in der sie mit Petrus und Paulus standen, bewirkte, daß durch die äußeren Berührungsmomente und Gegenstände Heilung erfolgte.

Das kann jederzeit wieder so geschehen, wenn die Verbundenheit von den Zweien, von Vater und Kind, besteht.

Auf dem Boden dieser Ordnung kommt es dahin, daß, wenn der Herr kommt, der Ratschluß Gottes, den Gott seit Anfang der Schöpfung beschlossen hat, verwirklicht ist, und er nicht das Land mit dem Banne schlagen muß, wenn die Verbundenheit von Vater und Kind gepflegt wird.

Ein Kind hat immer an dem, was in der ausgereiften Vaterstellung vorhanden ist, Anteil. Steht das Kind Gottes allein, dann hat es das nicht, was es nach der göttlichen Ordnung haben müßte. Deshalb kann es in seinem geistigen Leben auch nicht ausreifen. Es ist aber auch nicht so, daß sich nur an den Vätern der Wille Gottes erfüllen kann.

Darum muß die Verbundenheit von Vater und Kind gepflegt werden, damit

das Kind an dem mit Anteil hat, was des Vaters ist. Das ist der Berge versetzende Glaube der zwei Verbundenen, von Vater und Kind.

Es sind viele Kinder Gottes so selbständig, daß sie diese Verbundenheit von Vater und Kind gar nicht pflegen wollen. Sie stellen sich nicht zu einer vorhandenen, von Gott gegebenen Ordnung.

Wenn jemand den rechten Willen zur Gottesordnung hat, ist es immer gut, aber man muß nicht denken, daß jedes Kind Gottes diesen Willen hat.

..... O O

